



Freigehege

Von
Klemens Hogen-Ostlender

Ab-stand = Ver-stand

„Je weniger Abstand, desto weniger Verstand“ lautete in dieser Woche eine Schlagzeile im Gießener Anzeiger. Jeder zehnte Unfall im Landkreis ist darauf zurückzuführen, dass Autofahrer zu wenig Abstand zum Wagen vor ihnen halten. Auf der Autobahn ist der Anteil der Drängler, die an Unfällen schuld sind, mehr als doppelt so hoch. Zwei persönliche Erfahrungen aus wenigen Wochen Autofahren im Landkreis machen das Problem deutlich.

Fall eins: Auf der Autobahn zwischen Grünberg und Reiskirchen herrscht dichter Verkehr. Rechts wie links Autoschlängen mit Tempo 90. Sicherheitsabstand nach der polizeilich bestätigten Faustregel: 45 Meter. Der Fahrer hinter mir glaubt, drei Meter seien auch genug. Soweit fährt man bei diesem Tempo in gut einer Zehntelsekunde. Seine Chance, rechtzeitig zu reagieren, wenn etwas passiert, ist gleich Null.

Fall zwei: Zwischen Göbelnrod und Beltershain. Dunkelheit, Nebel mit Sichtweite 50 Meter. Tempo 50 ist das höchstmögliche sichere Tempo. 25 Meter der Sicherheitsabstand. Ein Fahrer mit Fernlicht hinter mir hat es offensichtlich eilig. Zehn Meter reichen ihm. Diesmal gibt es allerdings eine Rettung: Nach den Kurven auf gerader Strecke rechts blinken, um die Möglichkeit zum Überholen zu geben. Hier sind keine Punkte auf der Jagd zum Weltmeistertitel in der Formel 1 zu gewinnen. Schon rast der Drängler im Blindflug in den Nebel vorbei. Solche Autofahrer sind nicht die Mehrheit. Aber ihr Verstand reicht offensichtlich nicht aus zur Teilnahme am Straßenverkehr, wenn sie nicht lebensmüde sind. Aber solche Autofahrer gibt es auch unter denen, die im Termindruck im Kleinbus Kinder zur Schule befördern. Eine Volksweisheit sagt: Aus Schaden wird man klug. In diesem speziellen Fall müsste man sie wohl umformulieren: Aus Schaden wird man tot.

Kurz berichtet

Kunst-Gespräche

Mit einem neuen Konzept, ausgehend von der Medizinischen Klinik II, ist die Ausstellungsfolge im Neubau des Uniklinikums wieder aufgenommen. Im halbjährlichen Rhythmus wechseln künftig die „Ausstellungen im Kapellengang“. Statt einer Vernissage werden im Laufe der Ausstellung jeweils drei Gespräche zur Kunst von Dr. Susanne Liebegang (Kunsthistorikerin) angeboten. Eingeladen sind alle Interessierten, Patienten, Personal und Besucher. Bilder sind mehr als Dekoration, sie verändern den Raum und unser Empfinden. Aktuell stellt Anke Koch-Röttering unter dem Titel „Von kleinen Königen und anderem Getier“ ihre Malerei aus. Die Gespräche finden dienstags um 18 Uhr am 28. Februar, 24. April und 26. Juni statt.

Improvisierte Musik

Der „Giessen Improvisers Pool“ lädt am Samstag, 4. Februar, zu einem Abend mit improvisierter Musik ein, an dem mal wieder als reines String-Trio zu hören sein wird. Beginn um 20 Uhr in der alten Uni-Bibliothek, Bismarckstraße 37. Es musizieren Peter Geisselbrecht (Piano), Frank Rühl (E-Gitarre) und Georg Wolf (Kontrabass). Geboten werden spannende Klangabenteuer vom Solo bis zum Trio.

Zwei Theaterbesuche

Die Deutsch-Italienische Gesellschaft Mittelhessen lädt in den nächsten Monaten alle Interessierte ein, die italienische Theaterstücke genießen möchten. Am Samstag, 25. Februar, ist der Besuch der Komödie „Cani e gatti“ von Eduardo Scarpetta im Internationalen Theater in Frankfurt (Beginn 20 Uhr) geplant. Eintritt 18 Euro, 15 Euro für Studierende. Am Donnerstag, 29. März, geht es ins Gießener Stadttheater (Beginn 19.30 Uhr). Dort läuft die romantische Oper „Maria Tudor“ von Giovanni Pacini. Es geht es um Leidenschaft, Intrigen und Rache am Hofe der englischen Königin Maria Tudor im Jahr 1553. Aufführung in italienischer Sprache mit deutschen Übertiteln; Eintritt 20 Euro. Anmeldungen bis 30. Januar nimmt Rita Schneider, 0173/360 3916, entgegen.

Klezmer im modernen Elektrokleid

Groovend, treibend, anregend: „Anakronic Electro Orkestra“ aus Frankreich im Ulenspiegel

GIESSEN (sgl). Breakbeats und jüdische Volksmusik? Wie das zusammenpasst, hat das „Anakronic Electro Orkestra“ (AEO) aus dem französischen Toulouse am Mittwochabend bei seinem gut besuchten Gastspiel im Ulenspiegel gezeigt. Das gut einstündige Konzert des Quintetts ließ zwar lange auf sich warten, dann stand jedoch kein einziger Fuß mehr still, so elektrisierend und treibend wirkte die Musik.

Fundament des unverwechselbaren Sounds bilden die Elektronikfritteleien von Mikael Charry, der aus den verschiedensten Reglern und Puls bizzare Klänge und Beats herauschraubt. Unaufhörlich dreht, schraubt und knipst er an seinen Gerätschaften, lockt mal tanzbare Drum'n'Bass-Beats hervor, dann klingt es mal wieder irgendwie nach „Chemical Brothers“. Es wummert, rumpelt, groovt, quietscht, ächzt, fiept und rückkoppelt vor sich hin – immer gewollt.

Gepaart wird das Ganze mit einer zurückhaltenden, zugleich aber treibenden und immer zu den Elektrosounds passenden Rhythmusfraktion. Während Ludovic Kierasinski mit seinem Bass treibende Grooves beisteuert und mit seinem wilden Getanze einen eher aktiven Part auf der Bühne einnimmt, bearbeitet Ghislain Rive-

ra fast schon mit stoischer Ruhe das Drumset, fast um das stehende Klanggerüst zu manifestieren und in Beton zu gießen. Dazu gesellen sich traditionelle Klezmerklänge, für die vornehmlich Corinne Dubarry am Akkordeon und Pierre Bertaud du Chazaud an der Klarinette verantwortlich zeichnen. Du Chazaud, der in der Band eindeutig auch den optischen Blickfang auf der Bühne bildet, entlockt seinem Instrument die ungewöhnlichsten Facetten – mal übernimmt es die führende Melodielinie und erzählt seine ganz eigene Geschichte, mal lieblich klingend, mal melancholisch, dann wieder verspielt. Nur selten übernimmt Dubarry mit dem Akkordeon die führende Rolle; meist ist es die Klarinette, die sich immer virtuos, aber unaufdringlich in den Vordergrund spielt.

Da meint man einmal, das langsame Erweichen eines orientalischen Basars zu hören, das sich nach und nach in regen Trubel, lebendiges Treiben und angelegte Unterhaltungen steigert. Dann geht die Klarinette mit den Beats eine Symbiose ein, und gemeinsam feiern sie eine wilde und ausgelassene Tanzparty. Das alles passiert, ohne, dass einer der beiden doch sehr unterschiedlichen Musikstile den anderen überlagert, beide genießen in der Musik des



Akordeonistin Corinne Dubarry.

Foto: Glinke

AEO gleichen Stellenwert. Da wird liebevoll der Tradition des Klezmers gehuldigt und ihm gleichzeitig ein modernes Elektrokleid übergestülpt, ohne ihn zu sehr zu verbiegen.

Optisch wird das Ganze von der mitreißenden Lichtshow unterstrichen, die mal die Bühne in sanftes Licht taucht, dann

wieder zu technoiden Klängen mit stroboskopartigen Effekten Clubatmosphäre erzeugt. So wird die Stimmung immer dichter, und Du Chazauds Hemd von Song zu Song weiter aufgeknöpft, bis er den Oberkörper schließlich ganz entblößt und ihn zu technoiden Klängen wie an Starkstrom angeschlossen mitwippen lässt.

Journalist alter Schule mit Witz, Sachkenntnis und Seriosität

Ausverkaufter Rittersaal bei Lesung des in Paris lebenden Georg Stefan Troller

WETTENBERG (hsc). Rappelvoll war der Rittersaal auf Burg Gleiberg am Mittwoch, große frohe Erwartung herrschte unter den Anwesenden, denn es wurde Georg Stefan Troller zur Lesung erwartet. Ein Mann, der einerseits Fernsehgeschichte schrieb und zum andern Schrecknisse und Schlüsselereignisse des letzten Jahrhunderts persönlich erfahren hat und davon nachahmlich zu erzählen weiß.

Das tut er ohne die geringsten hörbaren Einbußen durch sein Alter: Seine charakteristische tiefe Stimme klingt wie eh und je und übte auch im mit 230 Menschen ausverkauften Rittersaal ihre leicht hypnotische, zutiefst glaubwürdige Wirkung aus. Scheinbar beiläufig klang Troller, dabei formulierte er präzise, kam mit größter Gelassenheit stets genau auf den Punkt und setzte Pointen mit bestechender Präzision. Seine meist leichthin erscheinenden Formulierungen waren dabei stets getragen von profunder Sachkenntnis, auch wenn sie humorvoll und einfach unterhaltsam wirkten.

Troller, 91, stammt aus Wien. Er floh vor den Nazis über Frankreich nach USA, wo er Soldat wurde und bei Befreiung Münchens mitwirkte; damals als Verhörspezialist. Nach einem missglückten Versuch, wieder in Österreich heimisch zu werden, studierte er in den Staaten Anglistik und Theaterwissenschaften. 1949 kam mit einem Fulbright-Stipendium für die Sorbonne nach Paris, fing aber lieber beim Berliner Radiosender RIAS an. Ende der Fünfziger machte er erste TV-Beiträge für den SWR, 1962 begann er für den WDR seine berühmte

Reihe „Pariser Journal“ (auch als Buch erschienen), 1972 wurde er dort Chefkorrespondent des ZDF. Als solcher fertigte er 70 Folgen seiner „Personenbeschreibungen“, die bis heute journalistisch stil- und bewusstseinsbildend wirken. Hauptsächlich bekannt wurde er für seine angeblich 2000 Interviews, mit denen er in seinem typischen, subjektiven Stil bis heute Maßstäbe setzte. Troller erhielt zahllose Fernseh- und Filmpreise, 2002 das Bundesverdienstkreuz erster Klasse. Er ist zudem als Autor produktiv und lebt seit 1949 in Paris. „Inzwischen schreibe ich jedes Jahr ein Buch“, sagt er. Eingeladen hatten ihn die Deutsch-französische Gesellschaft Wettbergen und das Literarische Zentrum Gießen.

Eigentlich las Troller aus seinem Leben vor, etwa als er von seinem Interview mit Orson Welles erzählte und ihn zugleich Hörern näher brachte. Ein Grundzug seiner Arbeit ist die Selbsthinterfra-

gung und ein untrügliches Gefühl dafür, sich selbst nie zu wichtig zu nehmen – eine Eigenschaft, die im TV-Journalismus zu verschwinden droht.

Hochinteressant das alles, ob es in „Paris geheim“ um seinen ganz persönlichen Spaziergang dort ging, seine ebenso köstliche wie geistreiche Sammlung von Aphorismen oder sein neues Buch „Vogelzug zu einem anderen Planeten“, einer Fortsetzung des „Kleinen Prinzen.“ Sehr witzig übrigens.

Persönlich vermittelte Troller genau den Eindruck, den seine Arbeit immer schon machte, nämlich kombinierte Seriosität, Witz und eine zutiefst moralische Grundhaltung. Im Grunde präsentiert er als Zeitzeuge eine inspirierte Kulturgeschichte des 20. Jahrhunderts.

Zum Schluss: Büchertisch ausverkauft, Riesenbeifall für einen vorbildlichen Journalisten und einen richtig guten Abend.



Auch mit 91 noch immer ein faszinierender Erzähler: Georg Stefan Troller auf Burg Gleiberg. Foto: Schultz

Wohlfühlen bei holländischer Combo „I am Oak“

GIESSEN (red). Die niederländische Combo „I am Oak“ versteht es, ihr Publikum mit ruhigen, entspannten und zauberhaften Klängen in Wohlfühlatmosphäre zu versetzen. Am Dienstag, 31. Januar, treten die fünf Indie-Musiker im Musik- und Kunstverein Gießen (Muk) auf. Beginn um 21 Uhr. Die Band spannt einen musikalischen Bogen von Easy Listening über Folk bis

hin zum elektrifizierten Ambient Pop. Sänger Thijs Kuijken aus Utrecht ist der kreative Kopf der Formation, der seine Songs wahlweise an der Gitarre oder am Keyboard komponiert. Im vorigen Mai veröffentlichten „I am Oak“ ihre CD „Oasem“, die 2011 als bestes holländisches Album ausgezeichnet worden ist. Support ist die Gießener Indie-Band „Motion of Confidence“.

Zuschüsse beantragen

Gießen und Wetzlar fördern Kulturprojekte

GIESSEN (red). Bis zum 31. März können Initiativen und nicht kommerzielle Veranstalter aus allen kulturellen Bereichen (Theater, Musik, Bildender Kunst), die in diesem Jahr einmalige und innovative Projekte anbieten, Anträge auf Förderung bei den Kulturämtern der Städte Gießen und Wetzlar stellen. Der Kulturfonds ist Teil der „Kommunalen Arbeitsgemeinschaft Gießen-Wetzlar 2030“, die 2003 initiiert wurde. Für die Gewährung von Zuschüssen aus dem Kulturfonds haben die beiden Städte jeweils 5000 Euro im Haushalt bereitgestellt.

Aus dem Kulturfonds wurden im vorigen Jahr folgende Projekte gefördert: die

Künstlergruppe „3Steps Crew“ (Gießen/Wetzlar) für ihre großformatigen Wandgestaltungen und Graffiti in Gießen und Wetzlar sowie das „Rauschhaus“ (Gießen), das im ersten Teil bereits in Gießen stattfand (wir berichteten ausführlich) und nun am 3. und 4. Februar in der Langgasse 57 in Wetzlar mit Bildern, Performances und Auftritten von Live-Bands fortgeführt wird.

Kulturschaffende können ihre Projektanträge bis zum 31. März bei den Kulturämtern Gießen oder Wetzlar einreichen. Telefonisch geben beide Ämter Auskunft unter 0641/306-2018 oder 06441/99-4102.

Wer war Casadesus?

Kaum bekannte Werke im Kammermusikabend in Lich

LICH (red). Im Kammermusik-Abend im Gemeindesaal (Am Wall 24) der Marienstiftsgemeinde Lich, am Sonntag, 29. Januar, um 17 Uhr kommen Werke für Viola und Klavier zu Gehör. Christof Becker (Viola) und Katrin Anja Krauß (Klavier) spielen Werke von Johann Gottlieb Graun, das Viola-Konzert „Johann Christian Bach“ von Henri Casadesus und drei Fantasie-Stücke von Ernst Naumann.

Es wird interessant sein zu hören, welche wunderbare Kammermusik die eher unbekannteren Komponisten geschrieben haben. Casadesus war ein französischer Musiker und Komponist.

Weihnachtsnachlese

Zu einer Weihnachtsnachlese hatten der gemischte Chor und „toninton“ vom Männergesangverein Lützellinden in die evangelische Kirche Lützellinden in die evangelische Kirche Lützellinden eingeladen. Die Leitung des besinnlichen Abends hatten Chorleiter Matthias Schulze und Gemeindepfarrer Horst Daniel. Mit „Sieh, dein König kommt“ begann das kurzweilige Konzert, bei dem zwischen den Auftritten der Chöre Fotos von Krippendarstellungen aus der ganzen Welt gezeigt wurden. Dazu las Pfarrer Daniel Texte. Es war schon ungewöhnlich, dass nach den Festtagen und dem Beginn des neuen Jahres unter anderem auch „Frohe Weihnacht“ erklang. Neben den beiden Chören wirkten Matthias Schulze (Gesang und Keyboard) und Hannah Schulze (Solistin) mit. Erfreulich war nicht nur der gute Besuch, sondern auch der hohe Erlös von 650 Euro für die Kinder- und Jugendarbeit der Kirchengemeinde. kg/Foto: Jung

Jens Böckamp und Band in Gießen

GIESSEN (red). Auf Einladung der Jazzinitiative Gießen gastiert die Jens-Böckamp-Band am Mittwoch, 1. Februar, um 20.30 Uhr im Ulenspiegel. Über die Jahre des Studiums an der Hochschule für Musik Köln und einem akademischen Jahr in Helsinki hat der 24-jährige Saxofonist Jens Böckamp eine bereits ausgeprägte Stimme entwickelt, die er in seinen Kompositionen und dem interaktiven Zusammenspiel mit seinen Bandmitgliedern Matthias Bergmann (Flügelhorn), Riaz Khabirpour (Gitarre), Jakob Kühnemann (Bass) und Oliver Rehmann (Schlagzeug) ausdrückt. Im Herbst 2010 veröffentlichte die Band ihr Debüt-Album „Progression“.